

### Liebe Leute

☉ Traurige Gesichter gab es gestern in Neustadt, dem Junker-Hansen-Städtchen, das im kommenden Jahr 750 Jahre Stadtrechte feiert.

Die Verwallung hatte zum Jubiläum von Deutschlands größter Tulpenzüchtern eine Neustadt-Tulpe kreieren lassen, die rot und weiß – also in den Stadtfarben – blühen soll. Der Plan war, in diesem Herbst die Zwiebeln einzupflanzen, damit sie im Jubiläumsjahr für einen echten Blickfang sorgen.

Gestern traf dann die Lieferung von 10 000 Neustadt-Tulpen sowie 5 000 weiteren Tulpen-Zwiebeln an. Beim Öffnen des Wagens folgte der Schock: Die Paletten waren kaputt und alle Zwiebeln lagen durcheinander auf der Ladefläche. Und so liefen die traurigen Neustädter die Lieferung zurückgehen in die Magdeburger Börde.

Schade drum. Bin mir nicht sicher, ob sie die Tulpen einfach bei den Experten in Holland hätten bestellen sollen. Unsere Nachbarn sind ja auch noch Fachleute für andere Pflanzen, von denen sie bestimmt auch noch ein paar Proben hinzugefügt hätten. Dann wäre alles bestimmt halb so wild: Die Neustädter wären totalaal entspannt gewesen und so durcheinander, dass sie das Durcheinander auf der Lieferfläche gar nicht gestört hätte. Allerdings blüht das Kraut meines Wissens nach nicht rot und weiß – aber auch das wäre bestimmt egal gewesen. Aber nix für ungut.

*Caro Pfaffen*

### Casual Singers treten zwei Mal auf

AMÖNEBURG. Der Brücker Verein veranstaltet am 27. Dezember ein Jahresabschlusskonzert mit den „Casual Singers“, das aber wie Vorsitzender Reiner Nau berichtet, innerhalb von 48 Stunden nach einer Mail-Aktion ausgeschrieben war. Geplant sei nach der Resonanz auf die Aktion, dass ein zweites Konzert stattfinden soll. Der genaue Termin steht aber noch nicht fest, derzeit wird der 28. Dezember angepeilt. Für die Veranstaltung mit den Casual Singers weicht der Verein von der Brücker Mühlens Kirchheimer Bürgerhaus aus. „Dort spielen an diesem Tag früher immer The Dukers“, erinnert sich Nau an traditionell beliebte Konzerte und betont, dass der Brücker Verein derzeit von einer Maximalzahl von 100 Gästen ausgeht. Diese Zahl könne sich aber noch ändern, falls sich die Corona-Vorschriften ändern. Fest stehe, dass nur Geimpfte oder Genesene als Gäste Einlass finden.

☉ Interessierte, die sich als Gast vormerken lassen wollen, müssen eine E-Mail schreiben an info@bruecker-verein.de

### KONTAKT

Florian Lerchbacher  
06428/92675

## Vom Bunker zum Bungalow

Ausstellung vergleicht Stadtlendorf mit Waldkraiburg und Espelkamp / Beginn einer Kooperation

VON FLORIAN LERCHBACHER

STADTLENDORF. Wie macht man aus einem Rüstungsstandort einen Ort, an dem Menschen leben wollen und sich Industrie ansiedeln? Und wie entwickeln sich diese Ortschaften in der Folge? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Ausstellung „Bunker zu Bungalows“, die ab heute im Ausstellungsraum der Stadtlendorfer Stadthalle zu sehen ist – hinter der aber noch viel mehr steckt: Sie ist das erste Ergebnis der Kooperation von Stadtlendorf, Waldkraiburg (Bayern) und Espelkamp (Nordrhein-Westfalen), allesamt heutige Städte, die im Zweiten Weltkrieg Rüstungsstandorte waren und deren riesige Fabrikanlagen und Bunker später der zivilen Nutzung zugeführt werden sollten.

„In der wissenschaftlichen Literatur werden diese Städte immer wieder verglichen, denn sie standen nach dem Krieg vor den gleichen Problemen“, sagt Jörg Probst, der Leiter des Dokumentations- und Informationszentrums (DIZ) Stadtlendorf. Nun sei es an der Zeit, dieses gemeinsame Schicksal auch zu leben, die Ähnlichkeiten in der Entwicklung herauszustellen und auf die Unterschiede hinzuweisen.

Dazu war zunächst ein Abtauchen in die Archive vonnöten, das zahlreiche historische Dokumente zutage förderte, die nun erstmals in der Ausstellung gezeigt werden: Zu sehen gibt es Fotografien, Zeichnungen, Stadtpläne sowie Material aus dem „Stadtmarketing“, mit denen in den 1950er-Jahren bei Menschen und Unternehmen für die Orte und eine Ansiedlung geworben wurde.

Es gab schließlich große Gebäude, die einen neuen Nutzung bedürften. In den kriegszerstörten Städten war derweil der Wiederaufbau von Wohnraum ein zentrales Thema – und gleichzeitig wurde die Wohnraumnot durch die große Zahl an Geflüchteten und Vertriebenen noch größer.

Es galt also quasi, alles, was den Menschen ein Dach über dem Kopf bieten konnte, zu Wohnraum umzuwandeln. Und dabei kam es eben auch



Jörg Probst zeigt eine der Schätze, die ab heute in der Ausstellung zu sehen sind.

FOTO FLORIAN LERCHBACHER

auf die Vermarktung an. „Wir zeigen ganz besondere Schätze“, freut sich Probst auf die heute Abend in kleinem Rahmen stattfindende Ausstellungseröffnung. Unter anderem werden Bilder von zentralen Verkehrsverbindungen der Rüstungsstandorte zu sehen sein, die sich zu „Prachtstraßen“ oder Flaniermeilen entwickelt haben. Was in Stadtlendorf die Niederkleiner Straße ist, sei in Espelkamp die Breslauer und in Waldkraiburg die Berliner Straße, so der DIZ-Leiter.

Und dann gebe es noch Material zu sehen, das gleichermaßen spannend wie auch bezaubernd sei: Als Beispiel zeigt Probst im Gespräch mit dieser Zeitung die Zeichnung einer teilweise verzierten Bunkertür. „Eigentlich bestehen Bunker aus schichten Betonwänden, die insgesamt kalt und nüchtern gestaltet sind. Das gilt dann auch für die Türen“, sagt er. Andererseits

sei manchmal auch den Details viel Aufmerksamkeit geschenkt worden – das sei davon abhängig gewesen, wer in der Produktionsstätte arbeitete. In Sprengstoffwerken, wo mit giftigen Materialien hantiert wurde, seien Zwangsarbeiter zum Einsatz gekommen – das lasse sich auch an den alten Anlagen erkennen, die eben schlicht und funktional wie jene in Stadtlendorf waren. In den Munitionswerken hätten derweil eher deutsche Soldaten gearbeitet. „Dort wurden dann – so wie in Espelkamp – teilweise recht viele Kalorien investiert, damit das Gebäude etwas hermachte.“

Nichtsdestotrotz seien natürlich alle Gebäude der alten Rüstungsstandorte wichtige und unverzichtbare Industriedenkmäler. Und es sei sehr spannend, anhand der in der Ausstellung präsentierten Bilder und Dokumente nachzuvollziehen, wie mit Erlaubnis

☛ In der wissenschaftlichen Literatur werden diese Städte immer wieder verglichen, denn sie standen nach dem Krieg vor den gleichen Problemen.

Jörg Probst, DIZ-Leiter

der Alliierten aus einer „Todeslandschaft“ ein Gebiet wurde, in dem Menschen leben und ihren Alltag verbringen. Die Auseinandersetzung mit dem baulichen und dem geistigen Erbe des Nationalsozialismus sei an diesen Stätten der alltäglichen Berührung mit dem Gewesenen unvermeidbar, heißt es Entsprechend auch in einem Infoblatt zur Ausstellung.

An einigen Stellen der Baukultur spiegele sich dann auch der jüngere Konflikt und die Widersprüchlichkeit der jungen Demokratie in ihrem Ver-

hältnis zur deutschen Geschichte und zu sich selbst wieder. Für einige Exponate wurde eine besondere Form der Präsentation gewählt: Das Bild ist auf der einen Seite aufgestellter Wände zu sehen, die erklärende Unterzeile auf der anderen. Ziel ist, dass beides eindrücklicher auf die Betrachenden wirkt.

Die Ausstellung ist bis zum 24. Oktober täglich (außer montags) von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Gerne würde Probst auch im DIZ an sich ein Wochenende regelmäßige Öffnungszeiten anbieten – damit bezieht er sich auf Kritik vonseiten der Bürgerunion, die in der jüngsten Stadtverordnetenversammlung die geringe Zahl an erwachsenen Besuchern bemängelt hatte.

Aber welcher arbeitende Mensch habe unter der Woche schon vormittags oder mittags Zeit, eine solche Einrichtung zu besuchen, fragt Probst vielsagend.

## „Die Leute hatten einen Riesenspaß“

250 Menschen hörten „Depeche Mode Acoustic Experience“ / Veranstalter mit „Musik im Park“ in Stadtlendorf zufrieden



Das „Depeche Mode Acoustic Experience“ trat im Heinz-Lang-Park auf. FOTO: STADTMARKETING STADTLENDORF

STADTLENDORF. Sie alle wollten endlich einmal wieder das tun, was unter Corona-Bedingungen so lange nicht möglich war: zusammenzukommen, Musik hören, kräftig mitklatschen und gemeinsam Spaß haben. Rund 250 Menschen fanden den Weg in den Heinz-Lang-Park.

Eine bunte Mischung von jungen Familien, Jugendlichen und junggebliebenen Erwachsenen lauschte am Samstagabend dem zweieinhalbstündigen Konzert von „Depeche Mode Acoustic Experience“.

Unter dem Motto „Musik im Park“ erstrahlte die Bühne im Heinz-Lang-Park in buntem Licht.

Die drei Musiker gaben Hits von der Kult-Band „Depeche Mode“ zum Besten und begeisterten das Stadtlendorfer Publikum mit bekann-

ten Hits wie „Strange love“, „Personal Jesus“ oder „Just can't get enough“.

„Bei zunächst Sonnenschein und später herrlicher Abenddämmerung kam eine ganz besondere Stimmung auf“, berichtete Stadtmarketing-Geschäftsführerin Corinne Dicho, die von einem „sehr guten Vorspruch“ sprach.

Bürgermeister Christian Somogyi hatte den Abend eröffnet. „Die Leute hatten einen Riesenspaß“, sagte Dicho, die die Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung organisiert hatte. „Wir haben ein tolles Feedback bekommen, eine Wiederholung wäre denkbar“, sagte die Stadtmarketing-Chefin.

Das Publikum war sich am Ende des Abends einig, dass „Musik im Park“ unbedingt fortgesetzt werden sollte.